

Jahrestagung 2008
Den Wandel gestalten: Periurbane Landschaften

Abstracts Referenten

Prof. Dr. Susanne Hauser

Lokale Identität, Ästhetik und die perirurbane Landschaft

Die heutigen periurbanen Landschaften gelten als ästhetisch banal, und ihre Möglichkeiten, die Ausbildung lokaler Identität zu unterstützen, werden angezweifelt. Auf die Feststellung dieser Mängel antworten Konzepte, die die Ausbildung von Sichtbarkeit, Lesbarkeit und Identifizierbarkeit fördern wollen. Sie setzen unter anderem auf künstlerische Eingriffe, publizistische Anstrengungen wie auf lokal und regional bezogene kommunikative Verfahren, die Aneignungs- und Abstimmungsprozesse in Gang setzen. Auch gibt es in den entwerfenden und planenden Disziplinen unterschiedliche Vorstellungen, die in ästhetischer, funktionaler und sozialer Hinsicht auf die neuen europäischen Städte und Landschaften antworten. Der Vortrag untersucht Bedingungen und Möglichkeiten dieser Versuche und fragt nach sinnvollen Zielsetzungen für eine nachhaltige Entwicklung der periurbanen Landschaften.

Fazit

'Identität', oder, etwas weniger anspruchsvoll, Identifizierbarkeit, lässt sich in periurbanen Landschaften nicht als Zustand, sondern nur als Projekt einer Entwicklung lokal situierter und möglicherweise kurzfristig aktualisierter Qualitäten verstehen.

Prof. Dr. Felix Kienast

Landschaftsfunktionen – neue Instrumente zum Management periurbaner Landschaften?

Das "Millenium Ecosystem Assessment" hat dem Konzept der "goods and services" zu weltweitem Durchbruch verholfen. "Goods and services" sind die Dienstleistungen, welche der Mensch von der Umwelt bezieht. Im allgemeinen werden darunter die Stoffflüsse verstanden, also z.B. der jährliche landwirtschaftliche Ertrag. Die Stoffflüsse sagen aber wenig darüber aus, ob eine Landschaft das Potenzial (engl. stock) hat, die "goods and services" über längere Zeiträume zu erbringen. Mit den Landschaftsfunktionen versucht man dieses Potenzial abzuschätzen. Kennt man von einem Landschaftsausschnitt die unterschiedlichen Landschaftsfunktionen, so werden Raumverhandlungen vereinfacht. Gerade für periurbane Gebiete mit vielen, konkurrenzierenden Nutzungsansprüchen ist die Methode der Landschaftsfunktion besonders gut geeignet, um Nutzungskonflikte transparent zu lösen.

In verschiedenen Projekten wurde versucht, räumlich explizite Landschaftsfunktionen und ihre möglichen Veränderungen mit Modellen abzuschätzen. Im Vortrag werden einige dieser GIS-gestützten Analysen beleuchtet, z.B. die Simulation räumlich expliziter Erholungs- oder Habitatfunktionen. Die Skala der Untersuchungen reicht von der Flussaufweitung über die Naherholung einer Gemeinde bis zur Abschätzung von Landschaftsfunktionen für die ganze Schweiz und Europa.

Prof. Lilli Licka

Zwischenland

Meine Ausführungen stützen sich auf die Auseinandersetzungen mit diesem Thema und möglichen Lösungen im Rahmen eines Projektes im Vorarlberger Rheintal, genannt: „Vision Rheintal“ (www.vision-rheintal.at), das als Kommunikationsprozess über 2 Jahre geführt wurde und sich seit 2006 in der Umsetzungsphase befindet. Ich war dort als Leiterin eines der Fachteams, nämlich „Freiraum und Landschaft“ eingebunden.

Das Zwischenland hat längst eine Eigendynamik entwickelt, die sich von Wachstum oder Schrumpfung der Städte ablöst. Die Bewegungsrichtung der Entwicklungen hat sich vervielfältigt, der Blick von der Stadt aufs Land allein ist ungeeignet, um Potenzial und Entwicklungsvarianten zu erkennen. Stan Allen nennt es Wirkungsfelder, die anstelle objekthafter Ausdehnung in Erscheinung treten. Es habe sich eine „neue Stadtform entwickelt, die sich in horizontaler Richtung ausbreitet, doch von Punkten der Intensität des Austausches bestimmt wird.“ (Stan Allen 2005). Er spricht von „Knoten, an denen dickere Schichten dreidimensionale Effekte innerhalb des sich flach entfaltenden Raumes der Stadt von heute hervorbringen. L.A. sei ein mattenartiges Feld mit vereinzelt dichteren Taschen.“

Die oben angesprochenen Knoten sind auch hier an Infrastrukturlinien angelagert. Urbane Strukturen und Abläufe, wie etwa Kommunikation sind nicht mehr nur in Zentren zu finden, dort vielleicht sogar immer weniger, sondern z.B. an der Kreuzung zweier Strassen, wo sich eine Tankstelle und in weitere Folge ein Imbiss angesiedelt haben.

Es sind in der neuen Landschaft mehrere Phänomene, die gleichzeitig wirken. Es wird zwar von der Vieldeutigkeit gesprochen, die Erscheinungsformen sind aber gekennzeichnet von einer Vielzahl von einzelnen Elementen. Es handelt sich also weniger um Foucault'sche Heterotopien als um eine Gemengelage.

70% der Menschen leben in Mitteleuropa in der Zwischenstadt. Thomas Sieverts plädiert in diesem Zusammenhang dafür, die Eigenheiten dieser Zonen ganz genau zu erforschen, ihre Qualitäten und Potenziale zu suchen, um sie auszubauen. Das erfordert einen Paradigmenwechsel von der negativen Bezeichnung zur positiven Belegung. (Statement 1)

Im Rheintal herrscht die Meinung vor, dass „auf dem Land“ gewohnt werde. Personen und Personengruppen, die sich in der innerstädtischen Dichte nicht mehr wohlfühlen, folgen der Intention „aufs Land zu ziehen“, was sie zumeist nicht viel weiter als an den Rand der Stadt bringt, weil Alltagszusammenhänge eine Bindung an die Stadt, jedenfalls an dichter bebaute Gebiete mit Arbeit, Versorgung und Angeboten aufrecht erhalten. Die Diskrepanz zwischen Landschaftsvorstellung, der real vorliegenden Situation und dem Verhalten wird offensichtlich. Dies beinhaltet einen Zielkonflikt und ist für die Konzeption einer Entwicklung hinderlich (Statement 2).

Die Frage muss gestellt werden, was denn eigentlich diese Landschaft sei. Eine weitere Denkmkehr wird notwendig: nicht mehr (nur) Zentren sind wertvolle Gebiete sondern die Ränder. Wohnen mit offener Landschaft zu verschränken, ist aber für eine urbane Struktur nicht ausreichend, Christa Kamleithner definiert die Aufmerksamkeit, die dem öffentlichen Raum gewidmet wird, als eine der wesentlichen städtischen Qualitäten. In diesem Zusammenhang ist besonders in den periurbanen Gebieten die landschaftsarchitektonische Ausformulierung der Landschaft mit Augenmerk auf den öffentlichen Raum erforderlich. (Statement 3)
Organisationsform und der Ausstattungsgrad sind dabei flexible Größen.

Statement 1

Entwicklung baut auf Qualitäten und Potenziale auf. In periurbanen Landschaften stecken solche, man muss sie vielleicht nur länger suchen.

Statement 2

Klarheit über die Ausgangslage ist die Grundlage für ihre Veränderbarkeit.

Statement 3

Bebaute und unbebaute Landschaften im Periurbanen Gebiet sind gleichermaßen gestalterisch zu konzeptionieren.

Literatur: Allen Stan 2005, Otto Wagner Lecture Wien. / Institut für Landschaftsarchitektur BOKU Wien und Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Raumplanung 2006: IN:ZWISCHEN, von bebauter und unbebauter Landschaft, Wien-Bregenz / Kamleithner Christa: Städtische Qualitäten, in: Institut für Landschaftsarchitektur BOKU Wien et al. A.a.O., S. 11-17 / Kapfinger Otto: Baukunst in Vorarlberg seit 1980, Kunsthaus Bregenz, Hatje 1989 / Reuß Jürgen H. v.: „Gartenstadt als „Stadt der Gärten“, Leberecht Migges Beitrag zur Gartenstadt, In: F.Bollerey/G.Fehl/K.Hartmann (Hrsg.) 1990: Im Grünen wohnen – im Blauen planen, Ein Lesebuch zur Gartenstadt, Christians Hamburg 1990, S. 247-266 / Shane Graham: The emergence of „Landscape Urbanism“ in: Harvard Design Magazine Number 19, Fall 2003/Winter 2004

**Forum Landschaft/ Forum Paysage, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern, Tel. 031 3187017, Fax 031 3121678
office@forumlandschaft.ch, www.forumlandschaft.ch/www.forumpaysage.ch/www.forumpaesaggio.ch**

Adresses de contact

Univ.-Prof. Dr. Susanne Hauser
Universität der Künste Berlin, Fakultät Gestaltung/Architektur
Postfach 12 05 44
D-10595 Berlin
Tel. +49-30-3185-2250
susanne.hauser@udk-berlin.de
susanne.hauser@malv.de

Prof. Dr. Felix Kienast
Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
8903 Birmensdorf
kienast@wsl.ch

Univ. Prof. DI Lilli Licka
Institut für Landschaftsarchitektur
Universität für Bodenkultur Wien
Peter-Jordan-Straße 82
A-1190 Wien
tel +43 - 1 - 47654 – 7220
lilli.licka@boku.ac.at